

jetztHumanismus

Das Magazin der
Freund_innen des
HUMANISMUS

Es ist
mein
Leben

Humanistische
Lebensbegleitung



HVD

Humanistischer Verband
Deutschlands | Berlin-Brandenburg

Die Freund_innen des HUMANISMUS

unterstützen die Ziele des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg: als Mitglied, Fördermitglied, Spender_in, ehrenamtlich Engagierte_r oder Netzwerkpartner_in. Sie alle übernehmen gesellschaftliche Verantwortung, um eine freiheitliche und an Menschenrechten orientierte Kultur zu stärken.

Der Freund_innenkreis

setzt sich für eine tolerante Lebensweise ein – für eine freie Entfaltung in sozialer Verantwortung. Die Freund_innen teilen die Überzeugung, dass allein Menschen ihr Zusammenleben gestalten. Sie pflegen Mitmenschlichkeit und engagieren sich für eine humanere Welt.

Liebe Freund_innen des HUMANISMUS,

am 31. August 2022 haben wir in Berlin-Mitte ein zweites, kleines Haus des HUMANISMUS eröffnet. Unter dem Motto „Es ist mein Leben“ bietet der Humanistische Verband Berlin-Brandenburg eine offene Beratungsstelle für ein selbstbestimmtes Leben.

In unserer Gesellschaft wird eine Vielzahl unterschiedlicher Lebensmodelle gelebt. Biografien, Lebens- und Liebesformen sind divers, Menschen leben alleine, als (verheiratete) Paare, alleinerziehende Eltern mit und ohne Partnerschaft, in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften und so weiter. Ihr Handeln in konkreten lebenspraktischen Situationen, ihre Fragen und Antworten fallen daher ganz individuell aus.

Wir beraten ergebnisoffen und wertfrei, wir urteilen nicht über Lebenswege und -entscheidungen. Vielmehr möchten wir Menschen ermutigen, sich damit auseinanderzusetzen, wie sie ihrer persönlichen Lebenseinstellung in allen Phasen des Lebens – auch bei schwerer Krankheit und am Lebensende – Ausdruck verleihen können. Wir bieten Unterstützung dabei, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

In diesem Magazin möchten wir Ihnen die Angebote der Humanistischen Lebensbegleitung aus der Perspektive unserer Freund_innen und Klient_innen sowie unserer Fachexpert_innen vorstellen.

[Kommen Sie uns gern in der Leipziger Straße 31-33 besuchen.](#)

[Wir freuen uns auf Sie!](#)

Ihr Freund_innenkreis

im Humanistischen Verband
Berlin-Brandenburg

Was gefällt Ihnen in diesem Magazin besonders?

Welche Themen sind für Sie interessant?

Senden Sie uns gerne Ihre Anregungen, Feedback und Kritik an:

freunde@hvd-bb.de

INHALT

— PANORAMA

4 Ein Ort, an dem Inhalt und Wirken zusammenfallen

— GEDANKENRAUM

6 Ein Leben lang an meiner Seite

— SENIORENBÜRO „AM PULS“

10 Es ist mein Alter

— IM GESPRÄCH MIT ...

12 Ute Bornefeld

— IM GESPRÄCH MIT ...

15 Serkan Wels

— MENSCH SEIN

16 Ein Inspirationsort für Humanist_innen

— IM GESPRÄCH MIT ...

18 Frau B.

— IM GESPRÄCH MIT ...

20 Jaroslav Toussaint

— TESTAMENT UND NACHLASS

22 Es ist mein Wille

— IM GESPRÄCH MIT ...

26 Katja Oloff



Ein Ort, an dem Inhalt und Wirken zusammen- fallen

Der Humanistische Verband Berlin-Brandenburg bietet in der Humanistischen Lebensbegleitung eine breite Palette an Hilfen an. Unser Ziel war und ist die Beratung und Unterstützung unserer Mitmenschen bei allen Herausforderungen, vor die das Leben den einzelnen Menschen stellt. Umfassender als unser Angebot geht es nicht: Eine Begleitung für mehr als das ganze Leben, die vor der Geburt mit der Beratung von Schwangeren und Familien beginnt und bis über den Tod hinausreicht, wenn die Angehörigen unterstützt werden. Viele Menschen kennen nur einzelne unserer Angebote und nicht die gesamte Bandbreite. Vor dem Hintergrund der Eröffnung unseres neuen,

zweiten Hauses des HUMANISMUS haben wir das zum Anlass genommen, diesem Thema ein ganzes Heft zu widmen, in dem verschiedene Autor_innen die vielen Facetten unserer Humanistischen Lebensbegleitung betrachten.

Dass unsere Angebote bislang nicht in ihrer Gesamtheit wahrgenommen wurden, lag sicherlich auch daran, dass sie an den unterschiedlichsten Stellen in unserem Verband und an verschiedenen Orten zu finden waren. Für Betroffene und hilfesuchende Menschen mag das unübersichtlich gewesen sein.

Mit der Eröffnung des Hauses des HUMANISMUS in der Leipziger Straße 31-33 haben wir jetzt endlich eine Anlaufstelle für alle Mitbürger_innen. Das ist ein Meilenstein. Denn jetzt sind unsere Angebote an einer Anlaufstelle gebündelt. Wir sind sicher, dass sich das Haus des HUMANISMUS schnell etablieren wird und die Menschen wissen, dass sie an diesem Ort Hilfe finden. Das kann ein Stück Sicherheit in einem sich beständig verändernden Leben geben. Veränderung betrifft das eigene Leben genauso wie die Lebensumstände, mit denen sich dann auch die Bedürfnisse verändern. Denken wir zum Beispiel an eine neue Liebe, eine schwere Krankheit, ein eigenes Kind oder die plötzliche Übernahme von Verantwortung für eine geliebte Person. Es gibt so viele unterschiedliche Situationen, die ganz unterschiedliche Fragen und Probleme aufwerfen und mit denen Menschen individuell verschieden umgehen – was wiederum ganz unterschiedliche Bedürfnisse hervorruft.

Was sich allerdings mit dem neuen Ort nicht verändert, ist die Art und Weise, mit der wir Menschen begleiten. Mit derselben Aufmerksamkeit, Sensibilität und Qualität geben wir Halt und Orientierung – mit dem Ziel Menschen dabei zu unterstützen, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. Und sie dann auf dem eingeschlagenen Weg zu begleiten.

Wir freuen uns sehr, dass wir jetzt in der Leipziger Straße ein zweites Haus des HUMANISMUS mit eben diesem Schwerpunkt als Beratungs- und Anlaufstelle zur Humanistischen Lebensbegleitung haben.

Mein großer Dank gilt allen, die dieses Haus ermöglicht haben. Dazu gehört die Arbeitsgruppe Humanistische Lebensbegleitung, die über zwei Jahre lang intensiv an der Weiterentwicklung des Vorsorge-netzes hin zu einem umfassenden lebensbegleitenden Angebot gearbeitet hat. Besonders hervorzuheben ist Stefanie Krentz, unsere Bereichsleitung Engagement & Kultur, die bis zuletzt alles gegeben hat, damit dieses zweite Haus des HUMANISMUS rechtzeitig fertig wird und eröffnet werden kann.

David Driese

ist seit 2018 Vorstand des HVD Berlin-Brandenburg und seit diesem Jahr auch der Humanistischen Hochschule Berlin AdÖR. Zuvor leitete er die Abteilung Bildung im Verband. Er engagiert sich unter anderem für die strategische Ausrichtung des Verbandes in Brandenburg.



Ein Leben lang an meiner Seite

„Das menschliche Leben kennt Höhen und Tiefen, Licht und Schatten. Es kann Freude und Genuss sein: Schauen und bewegen, lieben und spielen, achten und unterstützen, sich binden und sich befreien, lachen und tanzen, anstrengen und entspannen. Menschen erfahren in ihrem Leben aber auch schweres Leid, Verletzung, Trauer und Vereinsamung. [...]“

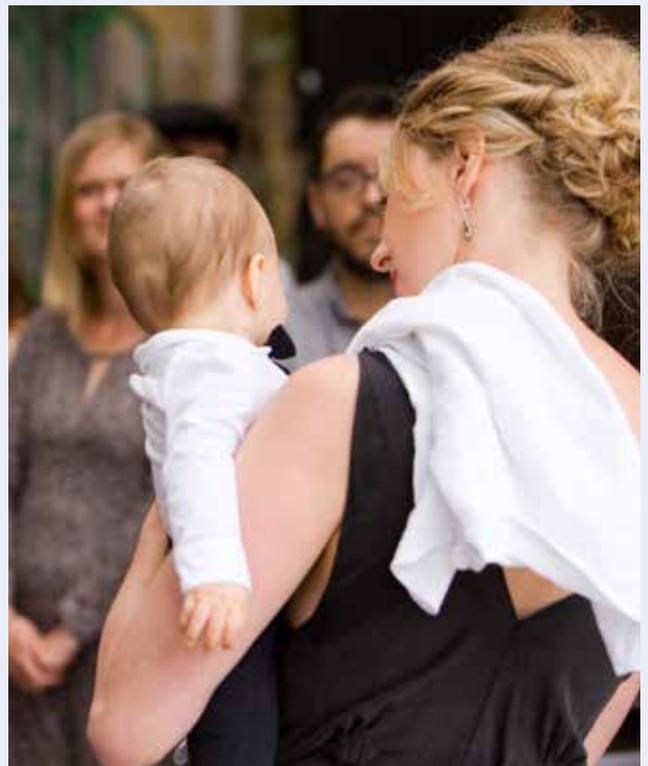
Die Humanistische Lebensbegleitung des HVD

„Wir Humanist_innen des Humanistischen Verbandes Deutschlands bejahen das menschliche Leben. Wir sind von der Möglichkeit der Verbesserung menschlicher Lebensbedingungen durch die Menschen überzeugt. Eine humanere Welt ist möglich. Dafür treten wir leidenschaftlich und gemeinsam ein.“ Humanistisches Selbstverständnis (2018)

Ein wesentliches, wenn nicht das zentrale Anliegen des Humanismus, ist die Sorge um das gute menschliche Leben – individuell, für jede_n Einzelne_n sowie gemeinschaftlich, für das Zusammenleben aller.

In diesem Sinne beteiligt sich der Humanistische Verband an gesellschaftspolitischen Debatten und setzt sich für gesetzliche Grundlagen ein, die ein Leben in Würde ermöglichen. Ganz allgemein in der Achtung und Umsetzung der Allgemeinen Menschenrechte sowie konkret in Gesetzen, die individuelle Rechte und eine offene, plurale Gesellschaft stärken. Doch nicht nur im Einsatz zur Schaffung juristischer Grundlagen, die ein gleichberechtigtes, selbstbestimmtes Zusammenleben in sozialer Verantwortung erlauben, ist der Verband aktiv. Und das aus gutem Grund: Denn Humanismus, wenn er kein reines akademisches Ge-

dankenspiel und eine Behauptung bleiben soll, erweist sich in der Praxis; ja, er bedarf einer konkreten Praxis, um seine Überzeugungen und Ziele zu Würde, Mitmenschlichkeit und Solidarität umsetzen und wirksam werden lassen zu können.



Umfassende humanistische Lebensbegleitung

In diesem Sinne entfaltet der Humanistische Verband eine konkrete Praxis, die wir Humanistische Lebensbegleitung nennen. Doch was ist damit gemeint? Der Begriff drückt unser Anliegen unmittelbar aus: Leben bedeutet beständige Veränderung. Zum einem verändern wir uns selbst. Wir werden älter, treten in neue Lebensphasen ein und sehen, wie sich unsere Lebensumstände und Bedürfnisse ändern. Aber auch die Welt um uns herum ändert sich und unterliegt einem sozialen, technischen und ökologischen Wandel. Deren Auswirkungen auf unser Leben zu reflektieren und zu ermitteln ist herausfordernd und kann eine_n allein manchmal überfordern.

Hier bietet Humanistische Lebensbegleitung etwas Einzigartiges: Sie ist umfassend, wie es sonst nur von den Kirchen bekannt ist – und unterscheidet sich dabei in wesentlichen Punkten. Der Humanistische Verband und seine Akademie leisten eine ethische Reflexion und Bewertung der genannten Veränderungen, fragen nach Sinn von (menschlicher) Entwicklung und bieten ihre Antworten zur Debatte an. So geben sie Menschen die Möglichkeit, mitdiskutieren und deren Bedeutung besser ermitteln und auf sich selbst beziehen zu können.

Humanistische Lebensbegleitung bedeutet also ein Angebot: Sich im Laufe des Lebens bei Fragen und in allen Lebenslagen begleiten zu lassen.

Ein Angebot für das ganze Leben

In der konkreten Praxis ist Humanistische Lebensbegleitung in dem Sinne umfassend, dass sie sprichwörtlich „von der Wiege bis zur Bahre“ reicht – und eigentlich auch darüber hinaus. Denn mit der Beratung zur Familienplanung und Schwangerschaft beginnt sie bereits vor der Geburt und mit der Trauerbegleitung von Hinterbliebenen wirkt sie über den Tod hinaus. Der Humanistische Verband hält für zahlreiche Lebenslagen entsprechende Angebote bereit:

Unterstützung — die von Mobilitätshilfe bis Unterstützung bei Obdachlosigkeit reicht.

Beratung — von Erziehungs- bis zur Schuldenberatung.

Vorsorge — um sich mittels Patientenverfügungen und Vollmachten auf eventuelle Schicksalsschläge vorzubereiten und nach eigenen Vorstellungen regeln zu können.

Feiern — um einschneidende Wegmarken des Lebens besser bewusst beziehungsweise begreifbarer machen und auch verarbeiten zu können; um Freude wie Trauer gemeinschaftlich begehen und teilen zu können. Sei es anlässlich von Geburten, dem Erwachsenwerden, Hochzeiten oder dem Tod geliebter Angehöriger.

Gemeinsame Orte — um in Häusern des Humanismus (gleichgesinnte) Menschen treffen zu können; um Gespräche oder Debatten zu führen, Inspiration zu erhalten oder einfach gemeinsam Zeit bei Hobbys und zur Entspannung verbringen zu können.

Sowie das Gespräch — mit ausgebildeten Mitarbeiter_innen des Verbandes, das einen Menschen (nicht nur in Ausnahmesituationen) so annimmt, wie er ist, das Halt gibt und berät, wie neue Wege gefunden werden können. Eine Gesprächsform, die vielleicht am ehesten mit „Seelsorge“ verglichen werden kann.

Keine vorgefertigten Rezepte

Humanistische Theorie und Praxis ist dabei an den konkreten Bedürfnissen der Menschen in ihren jeweiligen sozialen, technischen und zeitlichen Kontexten orientiert – und versucht die jeweiligen individuellen, sozialen wie leiblichen Voraussetzungen ebenso wie deren Wandel miteinzubeziehen. Das bedeutet, dass Menschen bei der Humanistischen Lebensbegleitung darauf vertrauen können, keine vorgefertigten Rezepte präsentiert zu bekommen; dass nicht andere genau wissen, was für einen selbst das Beste ist. Denn Begleitung bedeutet (ein Stück des Weges) gemeinsam zu gehen, in schönen wie in schweren Stunden – und nicht fremdbestimmt gelenkt zu werden.

Humanistische Theorie und Praxis bleiben dabei konsequent der menschlichen Dimension verpflichtet. So können die Menschen darauf vertrauen, keinen fremden oder vermeintlich übernatürlichen Erwartungen oder Geboten entsprechen zu müssen, die Leid und Schmerz einen (vermeintlich) objektiven Sinn zu geben versuchen. Humanistische Praxis ist dabei offen für Sinnfragen, stellt diese gemeinsam mit den Beteiligten und gibt Raum sie zu durchdenken und zu erörtern. Sie zielt darauf ab, den eigenen Weg zu finden und beim Stellen entscheidender Fragen begleitet zu werden: Welchen Sinn hat für mich ...? Was will ich erreichen? Was macht mein Leben für mich lebenswert? Wie will ich leben? Dabei kann weltanschaulicher Humanismus Orientierung geben.

Begleitung für alle Lebenslagen

Humanistische Lebensbegleitung ist aus historischen wie strukturellen Gründen noch relativ neu. Humanistische Verbände hatten lange Zeit mit großen politischen wie gesellschaftlichen Widerständen zu kämpfen – und müssen dies mitunter noch immer tun. Der Humanistische Verband hat und wird sich stets dafür einsetzen, dass humanistische Angebote dieselbe Anerkennung und Förderung erfahren, wie etablierte Angebote der Kirchen. Dafür, dass Angebote für nicht-religiöse Menschen ihren festen Platz haben und sie als fester Bestandteil einer pluralen Gesellschaft angesehen werden. Und dafür, dass die Humanistische Lebensbegleitung des Humanistischen Verbandes als umfassende Begleitung in unterschiedlichen Lebensbereichen und -phasen allgemein bekannt und etabliert ist.

Denn das ist das Ziel, dass die Berliner_innen und Brandenburger_innen wissen und darauf vertrauen können: Ich bin nicht allein. Der Humanistische Verband steht in bedeutsamen Lebenslagen an meiner Seite – (m)ein Leben lang.

Dr. Alexander Bischoff

ist Referent für Weltanschauung im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg KdÖR und Vize-Präsident der Humanistischen Akademie Deutschlands e.V. Er hat Neuere Geschichte und Erziehungswissenschaft studiert.





Es ist mein Alter

Wenn Katrin Ruh und Werner Schultz an ihr Alter denken, dann kommt in diesem Bild ein „mit anderen“ und sogar ein „für andere“ vor. Beide möchten ihre Zeit nicht allein, sondern aktiv im Austausch mit anderen verbringen. Und beide haben Erfahrungen und Fähigkeiten, mit denen sie sich gerne auch für andere einbringen möchten.

Für beides bietet ihnen das Seniorenbüro „Am Puls“ einen Ort und eine Plattform: Denn es führt Menschen wie Katrin und Werner mit gleichgesinnten Senior_innen zusammen. Alle möchten sie ihre Freizeit gerne in Gesellschaft verbringen, auch im Alter noch Neues lernen und sich aktiv mit unterschiedlichsten, auch humanistischen Themen auseinandersetzen.

Aktiver Austausch mit Gleichgesinnten

Auch Sonja F. fand über das Seniorenbüro Gleichsinnige und knüpfte Kontakte durch die Teilnahme an verschiedenen Gruppenangeboten. Seit mehr als vier Jahren nimmt sie an der Englischgruppe teil, die Katrin Ruh für Senior_innen anbietet. Auch im Chor des Humanistischen Verbandes hat sie schon gesungen. „Natürlich will ich auch mein Alter aktiv gestalten! Und als Mitglied des Humanistischen Verbandes habe ich geschaut, was mir der Verband anbietet. Es ist schön, hier Menschen mit denselben Interessen und auch Wertvorstellungen zu treffen.“

Zudem nimmt das Seniorenbüro „Am Puls“ auch eine Lotsenfunktion für die vielen weiteren Seniorenangebote des Humanistischen Verbandes ein. Es ist Anlaufstelle für Ratsuchende in vielen Fragen des Älterwerdens und engagierter Fürsprecher für seniorenrelevante Themen innerhalb des Verbandes und darüber hinaus.

Katrin Ruhs, Testimonial Seniorenbüro „Am Puls“, Leidenschaft waren schon immer Sprachen. Und so bietet die erfahrene Übersetzerin unter dem Dach des Seniorenbüros bereits seit vier Jahren eine Sprachgruppe an. „Tea & Cookies“ heißt das offene Angebot, an dem monatlich 20 Senior_innen teilnehmen, um sich auf Englisch über Alltägliches und Themen aller Art auszutauschen.

Werner Schultz, Testimonial Seniorenbüro „Am Puls“, schätzt es, Gesprächspartner_innen für philosophische Unterhaltungen zu haben. Er findet, dass es sich auch – insbesondere in Pandemiezeiten – vortrefflich per Video über allerlei philosophische Fragestellungen sinnieren und diskutieren lässt. Und so ergriff er im Frühjahr 2021 die Gelegenheit, den Gesprächskreis „Philosophische Im-Pulse“ ins Digitale zu überführen und monatlich ein anregendes Gespräch zu einem ausgewählten Thema zu moderieren.

Simone Koschewa

ist Diplom-Sozialarbeiterin und leitet seit 2020 das Seniorenbüro „Am Puls“ im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg.

Seniorenbüro „Am Puls“

Potsdamer Str. 157 | 10783 Berlin

Tel: 030 20 64 67 520

(Mo, Di und Do 10-14 Uhr)

E-Mail: seniorenbuero@hvd-bb.de

www.humanistisch.de/senioren-bb

Termine im Haus des HUMANISMUS in der Leipziger Straße 31-33 sind nach Absprache möglich.

Die aktuellen Angebote und Veranstaltungen des Seniorenbüros finden Sie jeden Monat in der Broschüre „Puls-Kurier“. Gerne nehmen wir Sie in den Verteiler für den Versand per Post oder E-Mail auf.

Es ist mein Abschied

Manfred Wiesner: „Es ist für mich selbst ein unglaublich beruhigendes Gefühl, alles zu meinen Lebzeiten nach meinen individuellen Wünschen geregelt und auch schon bezahlt zu haben. Somit geraten meine Hinterbliebenen nicht in die Situation, später mit diesen manchmal enormen Kosten belastet zu werden.“



Im Gespräch mit Ute Bornefeld über den Humanistischen Bestattungshain und die Möglichkeit, sich bereits zu Lebzeiten einen Platz zu reservieren.

♥ Der Bestattungshain ist mit traurigen Themen verbunden, die man gerne aufschiebt und verdrängt. Warum engagierst du dich ausgerechnet für diesen Bereich?

Ich mag Friedhöfe, diese Oasen der Stille inmitten von Städten. Aufgewachsen bin ich in Düsseldorf, in der Nähe des Rheins. Samstagmorgens gab es immer Vater-Tochter-Zeit – wir sind an den Rhein spaziert. Der grünste Weg dorthin führte über den wunderschönen Nordfriedhof. Manchmal gingen wir an den Gräbern von meiner Oma oder anderen Verwandten vorbei, manchmal haben wir andere Wege erkundet. Eine kostbare Erinnerung! Seitdem sind mir Friedhöfe immer als angenehme Aufenthaltsorte erschienen, die trotz des Kammers der Angehörigen verstorbener Menschen lebenswert sind: Orte des Gedenkens, aber auch des Innehaltens, des Entspannens, des zur Ruhe Kommen-Könnens.

Ende des vergangenen Jahres bot sich mir die Möglichkeit, mein Arbeitsleben durch eine neue Tätigkeit zu bereichern. Als ich erfuhr, dass der Humanistische Verband Berlin-Brandenburg eine_n neue_n Mitarbeiter_in für den Bestattungshain suchte, war ich sofort interessiert. Ich bin zum Waldfriedhof Zehlendorf gefahren, um mir den Hain anzuschauen. Es war einer der letzten Spätsommertage, der Hain lag in der Sonne, auf der Rundbank, die zum Verweilen und Sich-Erinnern einlädt, saß eine junge Frau und las. Durch die schöne, von diesem mit Birken, Kiefern und zahlreichen Sträuchern bewachsenen Feld ausgehende Atmosphäre habe ich mich dort willkommen gefühlt und mich erfolgreich um die ausgeschriebene Stelle beworben.

♥ Welche Möglichkeiten gibt es? Kann man sich bereits jetzt einen Platz aussuchen und diesen vorab besuchen?

Ja, es gibt die Möglichkeit, sich bereits zu Lebzeiten einen Platz auf dem Humanistischen Bestattungshain auszusuchen und diesen Platz zu reservieren. Dieses Angebot steht Mitgliedern des Humanistischen Verbandes und ihren Angehörigen sowie dem Verband nahestehenden Personen, die sich mit den vom Verband vertretenen Inhalten identifizieren, den Freund_innen des Verbandes, offen. Daran interessierte Menschen bitte ich, mich dazu anzusprechen. Wir können gerne einen geeigneten Platz aussuchen und ich erkläre ihnen den Bestattungsvertrag, den wir zu diesem Zweck abschließen müssen.

In ihm wird der ausgesuchte Platz festgelegt und die anfallenden Kosten werden aufgeführt. Zum einen sind dies Kosten, die das Friedhofsamt in Rechnung stellt und deren Umfang variiert (zum Beispiel mit oder ohne Anmietung der Feierhalle). Zum anderen fallen Kosten für die Pflege und Instandhaltung des Hains an. Sie sind anteilig für 20 Jahre berechnet, das ist die Ruhezeit, die durch das Friedhofsgesetz garantiert wird. Der Vertrag mit dem Humanistischen Verband beinhaltet aber nicht die Leistungen eines Bestattungsinstitutes, die bis zum Zeitpunkt der eigentlichen Bestattung notwendig sind. Dazu sollte ein Vorsorgevertrag mit einem individuell ausgesuchten Bestattungsinstitut abgeschlossen werden. Klingt

das kompliziert? Ist es nicht und in einem persönlichen Gespräch gehen wir gründlich auf alle wesentlichen Aspekte ein.

Die Grabstelle wird nicht gekennzeichnet, der Bestattungsplatz bleibt anonym, der Hain naturbelassen. Es gibt jedoch die Möglichkeit, einen von der Künstlerin Franka Silberstein gestalteten Namenstein entlang der Grabfeldeinfassung legen zu lassen. Er besteht aus Ton und ist in einem besonderen Verfahren gebrannt. Schlicht sind ihm Name, Geburts- und Todesjahr zu entnehmen.

♥ Können mich meine Angehörigen besuchen kommen und „bei mir“ einen Ort der Ruhe finden?

Auch wenn die Grabstelle als solche nicht direkt gekennzeichnet ist, ist ihre Lage beschreib- beziehungsweise eingrenzbar: liegt sie eher am Kopf oder Fuß des Feldes, eher zum rechten oder linken Rand hin, welche Bäume stehen in der Nähe. Es lassen sich Orientierungspunkte merken. Das Feld ist auf dem Waldfriedhof Zehlendorf leicht zu identifizieren durch eine Stele, die es als Humanistischen Bestattungshain ausweist. Dort steht auch eine halbrunde Bank aus Holz (gestaltet von Andreas Dorfstecher), auf der gesessen und der Verstorbenen gedacht werden kann. Zudem gibt es dort eine Schale, die vom Humanistischen Verband bepflanzt wird und auf der mitgebrachte Blumen abgelegt werden können. Man ruht in prominenter Gesellschaft. In der Ecke um den Hain liegen unter anderem die Gräber von Willy Brandt und der bekannten Berliner Schauspielerin und Sängerin Hildegard Knef.

♥ Gibt es deiner Meinung nach einen guten Zeitpunkt, um über das eigene Ende nachzudenken?

Ich glaube, es gibt immer wieder Phasen im Leben, in denen sich Menschen mit dem Tod beschäftigen. Auch hierzu eine persönliche Erinnerung an einen Spaziergang mit meinem damals 5 Jahre alten Patensohn, der sich gerade sehr intensiv mit dem Thema Tod beschäftigte. Ich weiß nicht mehr, was sein Interesse ausgelöst hat, aber wir haben ein eindringliches und lebendiges Gespräch über seine

Fragen und Überlegungen geführt. Auch der Moment im Philosophieunterricht (damals muss ich 16 oder 17 gewesen sein) ist mir noch präsent, in dem unser Lehrer die Ansichten Epikurs zum Thema Tod vorstellte, die mich über den Unterricht hinaus beschäftigten. Momente im späteren Leben, wenn Menschen aus meinem Umfeld starben, gaben ebenfalls immer wieder unwillkürlichen Anlass, mir meiner Sterblichkeit bewusst zu werden.

Sicherlich führen in jungen Jahren diese Augenblicke nicht unbedingt zu der Frage, wie und wo möchte ich mal bestattet werden. Je näher der eigene Zeitpunkt zu sterben rückt – ausgelöst durch Alter, aber möglicherweise auch durch Krankheit – desto eher kann die Frage der Bestattung jedoch ins Bewusstsein treten. Sich aktiv einen Bestattungsort auszusuchen und darüber mit den Liebsten zu sprechen, sie wissen zu lassen, was man sich nach dem eigenen Tod wünscht und wo sie sich mir nahe fühlen können, kann – so habe ich es jetzt schon in meiner Arbeit erfahren – eine beruhigende und befreiende Wirkung haben. Sollte es keine Angehörigen geben, kann es entlastend sein, zu wissen, abgesichert zu haben, dass man seine letzte Ruhe an einem schönen Ort, den man selbst ausgesucht hat, finden wird.

Für empfehlenswert halte ich es jedoch, auch schon in jungen Jahren eine Patientenverfügung zu erstellen. Keine_r von uns ist vor einem Unfall geschützt – sollte einer geschehen, kann es von elementarer Wichtigkeit sein, selbst vorab festgelegt zu haben, welche Behandlungen man in welchem Rahmen wünscht. Doch dies ist das Thema meiner Kolleginnen von der Zentralstelle Patientenverfügung, die im Rahmen der Lebensbegleitung gerne sachkundig dazu beraten.

Ute Bornefeld

berät Sie zu allen Themen rund um den Humanistischen Bestattungshain. Persönliche Beratungstermine erhalten Sie nach Vereinbarung per Mail an bestattungshain@hvd-bb.de oder telefonisch unter Tel: 030 20 64 67 552

Manfred Wiesner

Testimonial Humanistischer Bestattungshain, ist seit 2017 aktives Mitglied im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg und engagiert sich aktiv in zahlreichen Projekten und Arbeitskreisen.

Es ist meine Feier

♥ **Lieber Serkan, was kann ich alles mit dem Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg feiern?**

Sehr beliebt sind die jährlich stattfindenden Jugendfeiern und, wenn uns keine Pandemie dazwischenkommt, das Kita-Mitarbeiter_innenfest sowie der Christopher Street Day (CSD). Außerdem gibt es die humanistischen Namensfeiern, Trauungen und Trauerfeiern. Also eigentlich alles für ein ganzes Leben, von der Geburt bis zum Tod.

♥ **Wir alle kennen den Wunsch, diese Ereignisse mit Angehörigen und Freund_innen zu teilen. Warum engagierst du dich für die Humanistischen Lebensfeiern?**

Ich engagiere mich, weil zum Beispiel bei humanistischen Hochzeiten allein die Liebe zählt – und Diversität und Respekt im Humanismus selbstverständliche Werte sind.

♥ **Was bedeutet humanistisch feiern für dich?**

Humanistisch feiern bedeutet für mich, den Menschen beziehungsweise die Gäste da abzuholen, wo ihre Interessen sind, und sich auf den Feiern wohl zu fühlen. Ich persönlich freue mich auf Feiern wie das Mitarbeiter_innenfest, da ich so leicht in Kontakt mit anderen Kolleg_innen kommen kann.



♥ **Welche Augenblicke oder Ereignisse möchtest du feiern oder gefeiert wissen?**

Für mich als Teil des Arbeitskreises (AK) queer*human ist es zum Beispiel wichtig, den Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg jährlich beim CSD zu (re-)präsentieren.

♥ **Vielen Dank für das Gespräch!**

Serkan Wels

ist seit 2010 Kita-Pädagoge beim Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg, seit 2016 Teil des Arbeitskreis queer*human und seit 2022 Teil des Betriebsrates. Privat wie beruflich setzt er sich für eine vielfältige Gesellschaft ein.

Ein Inspirationso für Humanis

Wie Räume unser
Wohlbefinden beeinflussen



Ort st_innen

„Schön ist es geworden!“ So oder so ähnlich war der Tenor, als am Welthumanist_innentag das erste Haus des HUMANISMUS in der Potsdamer Straße seine Türen öffnete. Gedacht als ein Ort für Begegnungen, Veranstaltungen, Workshops und Seminare, fürs humanistisch motivierte Zusammensein, ist es viel mehr als bloß ein Behälter für das, was Menschen darin veranstalten. Mehr als Ziegelsteine, Glas und Sichtbeton. Wenn man das Haus betritt, macht sich eine besondere Stimmung breit. Eine Atmosphäre, die dazu einlädt, zu bleiben und wertvolle Lebenszeit gerade hier zu verbringen.

Räume beeinflussen Menschen in ihrem Wohlbefinden

Und das hat seinen Grund. „Erst baut der Mensch ein Haus, dann formt das Haus den Menschen“ – zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschrieb Architekt Josef Frank die starke Wechselwirkung von Raum und Mensch. Da wir uns als Menschen unablässig in Räumen bewegen, wirken diese bewusst wie unbewusst andauernd auf das menschliche emotionale Wohlbefinden ein und beeinflussen uns in unserem Verhalten.

Entsprechend gilt: Wenn uns eine räumliche Umgebung nicht guttut, leiden wir. Ist das Gegenteil der Fall, kommen positive psychische und physische Effekte zum Tragen. So konnte der schwedische Architekt Roger Ulrich nachweisen, dass der Blick ins Grüne die Heilung nach einer Operation beschleunigt. Auch konnte gezeigt werden, dass Menschen, die sich in einer Klinik wohlfühlen, weniger anfällig für Infektionen sind. Der Grund: Es wird weniger Stress ausgelöst.

In der menschlichen Geschichte gibt es viele Beispiele, wie Menschen mit Räumen umgegangen sind. Die Etrusker etwa ließen an Orten, die sie besiedeln wollten, erstmal Schafe weiden und untersuchten anschließend deren Leber – und nur, wenn diese gesund war, bauten sie dort ihre Häuser. Solches war zum Glück in der Potsdamer Straße nicht vonnöten.

Ein humanistischer Inspirationsort für eine humane Urbanität

Heute muss man sich keineswegs mit magisch-esoterischen Deutungsversuchen räumlicher Phänomene einverstanden erklären. Wir können auch ohne sie eine Wirkung von Orten auf das eigene subjektive Erleben ausmachen und beschreiben. Wenn es um etwas Positives und Lebensbejahendes, subjektiv Stärkendes und psychisch Entspannendes geht, sprechen wir gelegentlich von einem „Inspirationsort“.

In der Potsdamer Straße, so könnte man sagen, ist ein Raum entstanden, der seinem Anspruch nach ein humanistischer Inspirationsort genannt werden kann. Angesichts der vielen aktuellen Krisenherde scheint es mehr denn je wichtig zu sein, so viele Kraft-Ressourcen bereitzustellen, wie irgend möglich – auch durch räumliche Präsenz und lebensbejahendes Ambiente. Wenn das Haus des HUMANISMUS dazu seinen Beitrag leisten kann, als ansprechender Raum und Ort der Begegnung, wäre das ein wichtiger Beitrag zu einer lebensfreundlichen und humanen Urbanität.

Christian Lisker

ist Diplom-Theologe und Systemischer Therapeut. Er leitet den Bereich Humanistische Feierkultur im Verband und begleitet in diesem Rahmen Einzelne und Familien an Wendepunkten ihres Lebens.

Es ist mein Weg

Frau B. über ihren Weg zum Humanistischen Betreuungsverein Reinickendorf und ihre ehrenamtliche Tätigkeit als gesetzliche Betreuerin.

Über einen Informationsbrief des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg erfuhr ich, dass ich als Tochter nicht automatisch für meine Eltern handeln darf, wenn diese ihre Rechtsgeschäfte nicht mehr selbstständig erledigen können. Noch mehr ließ mich aufhorchen, dass ich auch im Bereich der Gesundheits-sorge weder Entscheidungen treffen noch Auskunft von Ärzt_innen erhalten dürfte.

Ich wandte mich daraufhin an den für mich zuständigen Betreuungsverein im Bezirk und war froh, dass in meinem Fall der Humanistische Betreuungsverein Reinickendorf zuständig war. Dort erfuhr ich von der Möglichkeit, dass mir meine Eltern eine Vorsorgevollmacht ausstellen und mir ebenso ihre medizinischen Handlungswünsche in Form einer Patientenverfügung auf den Weg geben können, an die ich und die Ärzt_innen gebunden wären.

In einem persönlichen Gespräch wurden meine Eltern und ich individuell beraten und auch auf Besonderheiten und Stolperstellen hingewiesen. Hierzu gehörten zum Beispiel der Umgang mit höherem Vermögen oder Eigentum, die speziellen Eigenheiten der Banken zur Hinterlegung der Vollmacht, aber auch wer wann wie tätig werden soll und wie die persönlichen Lebensvorstellungen meiner Eltern aussehen. In diesem Zusammenhang sorgte ich auch für mich und erstellte eine Vorsorgevollmacht, in die ich meine Kinder und eine gute Freundin eintrug.

Danach stellte ich mir die Frage, was Menschen tun, die keine engen Vertrauenspersonen in ihrem Umfeld haben. Mir wurde erläutert, dass in diesem Fall eine

Betreuungsverfügung verfasst werden kann, in der man dem Gericht mitteilt, wer zum_r Betreuer_in bestellt werden soll. Diese Person wird dann anders als in der Vorsorgevollmacht von einem Gericht kontrolliert und begleitet. Das können auch Mitarbeitende aus einem Betreuungsverein sein. Das hat mich dazu motiviert, mich für das Ehrenamt in der rechtlichen Betreuung zur Verfügung zu stellen. Dazu habe ich mich vom Betreuungsverein ausbilden lassen und bin seitdem bei der Betreuungsbehörde als ehrenamtliche Betreuerin registriert. Eine Betreuung habe ich im April 2022 übernommen, für eine weitere reicht meine Zeit leider gerade nicht aus.

Ich finde es einfach großartig, mich auf diese Art zu engagieren. Bis meine Eltern mich brauchen, werde ich dieses Ehrenamt weiterführen. Hierbei steht mir der Betreuungsverein mit einem Schulungsangebot und Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches zur Verfügung. Ich kann mich jederzeit an den Verein wenden und meine Fragen klären. Wenn Fragen mal nicht beantwortet werden können, bekomme ich weitere Beratungsstellen und Ansprechpartner_innen an die Hand. Ich kann nur motivieren, dass wir alle wieder besser aufeinander schauen und uns füreinander einsetzen.

Im Fall der gesetzlichen Betreuung haben wir dafür die Betreuungsvereine in Berlin als Unterstützer an unserer Seite. Dank der Förderung der Betreuungsvereine sind Schulung und Beratung kostenfrei.

Frau B.
ist Klientin des Humanistischen Betreuungsvereins Reinickendorf und arbeitet ehrenamtlich als rechtliche Betreuerin.

Victoria Schönfeldt
Testimonial Humanistische Betreuungsvereine, ist Mitarbeiterin in der Allgemeinen Verwaltung des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg.



Victoria Schönfeldt: „Ich möchte nicht mit ansehen, wenn gegen den Willen meiner Eltern gehandelt wird. Es lässt sich alles vorher regeln.“

Die **Betreuungsvereine Berlins** arbeiten bezirklich.

Die Standorte des Humanistischen Verbandes finden Sie in den Bezirken Mitte, Pankow und Reinickendorf. Besuchen Sie gerne unsere Homepage unter www.humanistische-betreuungsvereine.de oder rufen Sie einfach an und vereinbaren Ihren persönlichen kostenfreien Beratungstermin.

Humanistischer Betreuungsverein Mitte

Leipziger Str. 31-33 | 10117 Berlin

Tel: 030 44 13 05 7

E-Mail: betreuungsverein-mitte@hvd-bb.de

Humanistischer Betreuungsverein Reinickendorf

Provinzstraße 57 | 13409 Berlin

Tel: 030 49 87 28 85

E-Mail: betreuungsverein-reinickendorf@hvd-bb.de

Humanistischer Betreuungsverein Pankow

Parkstraße 113 | 13086 Berlin

Tel: 030 49 50 09 36

E-Mail: betreuungsverein-pankow@hvd-bb.de

Es ist meine Selbstbestimmung

Im Gespräch mit Jaroslav Toussaint über Patientenverfügungen, Selbstbestimmung auch am Lebensende und die eigene Endlichkeit.

♥ **Lieber Jaroslav, bitte stell dich kurz vor.**

Den Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg und die Zentralstelle Patientenverfügung kenne ich schon sehr lange. Mein verstorbener Vater, der Bildhauer Rudolf Valenta, war als überzeugter Humanist seit 1993 Verbandsmitglied. Seine Frau, Gita Neumann, setzt sich bis heute jetzt auch für Suizidhilfe ein und kämpft für Patientenrechte. Ich arbeite als selbstständiger Designer im Bereich Ausstellungsgrafik und museale Szenografie. Meist habe ich mit Sonder- und Dauerausstellungen im Bereich Zeit- und Kulturgeschichte zu tun. Dabei ist mir eine intelligente Niedrigschwelligkeit wichtig. Damit meine ich, dass es auch bunt, schön und lustig sein darf, wenn es Menschen aller Lebenswelten zum Nachdenken und Teilnehmen einlädt.

♥ **Patientenverfügungen haben den Ruf, sehr trocken und traurig zu sein. Warum engagierst du dich ausgerechnet in diesem Bereich?**

Sterben ist schwer, das kann man nicht schönreden. Aber es trifft ja alle Menschen. Klar kostet es Überwindung detailliert darüber nachzudenken, zu sprechen und dann auch noch vorsorglich zu dokumentieren, ob zum Beispiel eine Ernährung durch die Bauchdecke direkt in den Magen oder schwere Demenz, in der man niemanden und nichts mehr erkennt, für einen selbst noch akzeptabel wären.

Darüber hinaus müssen wir das Sterben enttabuisieren. Denn für sehr viele Menschen, Kranke wie Angehörige, ist es ein langer, einsamer, trauriger und fremdbestimmter Weg. Das liegt zum einen am Stand des gesellschaftlichen Diskurses, in dem zukünftige Krisen lieber unregelt gelassen und verdrängt werden, wie zum Beispiel der Pflegenotstand. Zum anderen am Einfluss der Kirchen, für die am Lebens-

ende kein Platz für individuelle Selbstbestimmung ist. Und natürlich an den Profitinteressen Dritter an unnötiger intensivmedizinischer Übertherapie. Um das Thema wird medizinethisch, politisch und philosophisch hart gestritten, nicht zuletzt das macht es für mich spannend. Zudem gibt es in den rechtlichen Fragen auch wegen des Engagements von Verbänden wie dem Humanistischen Verband in den letzten Jahren viel Bewegung. Und trotzdem liegt noch ein gutes Stück Weg vor uns.

♥ Was kann ich in einer Patientenverfügung regeln?

Vielleicht beginnt man zunächst mit dem scheinbar einfachsten, einer Gesundheitsvollmacht, in der man Menschen für den Fall der Einsichtsunfähigkeit bestimmt, die einen selbst gut kennen und dann Behandlungsentscheidungen gegenüber den Ärzt_innen vertreten. Eine Patientenverfügung sollte aber bald danach kommen, um die eigenen individuellen Vorstellungen auch dokumentiert zu haben. Im Fall des Falles können sich Angehörige und Nahestehende dann auf das Wichtigste besinnen: Nähe, Beistand und Abschied nehmen.

Viele wissen nicht, dass selbst langjährige Lebenspartner_innen oder erwachsene Kinder, die keine Vollmacht haben, den_die Patient_in nicht vertreten dürfen. Im Zweifelsfall kann sonst ein Gericht auch jemand ganz fremdes als Vertreter_in bestimmen. Die Patientenverfügung benennt dann letztlich so genau und rechtlich verbindlich wie möglich, was die eigenen Wünsche für ein menschenwürdiges Lebensende sind, aber auch definitive Behandlungsverbote. Im besten Fall, wenn sie fachkundig gemacht wurde, ist sie für jeden Notfall, wenn jemand seinen Willen nicht mehr kompetent artikulieren kann, ganz eindeutig.

♥ Mit deinem Gesicht und deinem Namen stehst du für „Es ist meine Selbstbestimmung“. Was ist für dich Selbstbestimmung?

Um beim Thema zu bleiben: Ich habe vor acht Jahren meinen Vater und letztes Jahr meine Großmutter mütterlicherseits beim Sterben begleitet. Natürlich war das traurig. Aber ich konnte ihnen beiden noch

mal sehr nahekommen und möchte diese Erfahrung um nichts in der Welt missen. Ich bin dankbar, dass ich mir diese Zeit nehmen konnte.

Beide hatten Vollmachten, die uns als Angehörige unangenehmen Stress erspart haben, und beide hatten auch eine Patientenverfügung. Da beide aber bis zuletzt geistig fit waren, brauchten wir die Verfügungen eigentlich nur als eigene Rückversicherung. Zudem hatten beide das Privileg, in sehr gut geführten Palliativstationen zu versterben. Palliativstationen und Hospize sind großartige Errungenschaften, die bis heute nur einem sehr kleinen Teil der Menschen zugutekommen. Ich bin den einfühlsamen Mitarbeiter_innen dort sehr dankbar für die menschliche Atmosphäre! Wenn ich es heute so regeln kann, dass es bei mir selbst ähnlich „gut“ läuft, dann wäre das wohl Selbstbestimmung.

♥ Gibt es einen guten Zeitpunkt für das Nachdenken über das eigene Ende?

Der beste Moment ist wohl, wenn man fühlt, dass man ein weitestgehend selbstbestimmtes Leben führt und die Verantwortung für existentiell schwere Entscheidungen nicht auf andere, Angehörige oder Freund_innen, abwälzen möchte. Meist bedarf es allerdings in noch jüngeren Jahren einer abschreckenden konkreten Erfahrung, die einem zeigt, „so“ etwas auf keinen Fall erleben zu wollen.

♥ Vielen Dank für das Gespräch!

Jaroslav Toussaint

Testimonial Patientenverfügung, lebt und arbeitet als selbständiger Grafikdesigner in Berlin. Seit 2008 gestaltet er die Drucksachen für die Zentralstelle Patientenverfügung des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg. Heute ist er überwiegend im Bereich Ausstellungsgrafik und Szenografie zum Beispiel für das Jüdische Museum Berlin, das Deutsche Hygiene Museum Dresden oder das Deutsche Historische Museum Berlin tätig.

Zentralstelle Patientenverfügung

Leipziger Straße 33 | 10117 Berlin

Tel: 030 20 62 178 02, -03, -04

(Mo, Di, Do 10-17 Uhr, Fr 10-14 Uhr)

E-Mail: mail@patientenverfuegung.de

Es ist mein Wille

Heidi Kämpf: „Mit meinem Engagement für die Humanismus Stiftung Berlin möchte ich die Projekte des Verbands unterstützen. Ich zeige meine Verbundenheit auch in meinem Testament und bedenke den Humanistischen Verband.“



Testament und Nachlass

Gemeinnütziges Vererben in Deutschland

Die Bereitschaft zum gemeinnützigem Vererben hat sich in Deutschland in den vergangenen Jahren positiv entwickelt. Es ist für deutlich mehr Menschen denkbar, ihre Werte gemeinnützig an die nächste Generation weiterzugeben. Gleichzeitig fallen Jahr für Jahr Millionen von Euro aus Erbschaften an den Staat, weil die Verstorbenen keine Angehörigen haben und es versäumen, rechtzeitig ein Testament aufzusetzen. Denn nur auf diesem Wege ist es möglich, neben der Zukunftssicherung seiner Angehörigen auch ideelle Zwecke zu fördern und damit die Zukunft der nachfolgenden Generation zu verbessern.

Wer erbt was – gesetzliche Regelungen zum Erben in Deutschland

Besonders wichtig ist ein Testament dann, wenn es keine direkten Erb_innen gibt. In Deutschland regelt das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) die Erbfolge und gibt eine Rangfolge vor, welche Angehörigen erbberechtigt sind. Das sind neben den Ehepartner_innen oder eingetragenen Lebenspartner_innen die Kinder, aber auch



Kindeskinder, Eltern und Großeltern. Nur ein Testament setzt die gesetzliche Erbfolge außer Kraft und bietet die Möglichkeit, das eigene Vermögen anders aufzuteilen und auch nichteheliche Lebenspartner_innen, enge Freund_innen oder gemeinnützige Organisationen zu bedenken. Wer nach der gesetzlichen Erbfolge Anspruch auf das Vermögen hat und im Testament nicht ausdrücklich bedacht wird, geht trotzdem nicht leer aus. Gesetzlichen Erb_innen steht immer ein Pflichtteil zu.

Gemeinnütziges Vererben im Humanistischen Verband – das Testament für den guten Zweck

Durch Ihre testamentarischen Festlegungen können Sie nicht nur für Ihre Familienangehörigen oder andere Ihnen wichtige Menschen vorsorgen. Indem Sie in Ihrem Testament den Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg oder die Humanismus Stiftung Berlin bedenken, leisten Sie über Ihren Tod hinaus einen besonderen Beitrag für eine menschliche Gesellschaft. Sie ermöglichen dadurch die tägliche begleitende Arbeit in vielfältigen kulturellen und sozialen Arbeitsfeldern nach humanistischen Werten in unserem Verband.

Wer kümmert sich um meinen Nachlass?

Was viele nicht wissen: Auch eine Organisation kann als Erbe und Rechtsnachfolger eintreten und kümmert sich sogar um den Nachlass, also die Hinterlassenschaft eines Verstorbenen in ihrer Gesamtheit. Hierbei handelt es sich neben dem Vermögen und den Verpflichtungen auch um den gesamten privaten Besitz, der nach dem Tod unter den Erb_innen verteilt wird. Als Erbe kümmert der Humanistische Verband sich mit allen Rechten und Pflichten um Ihren Nachlass. Wir können Ihr Ansprechpartner sein, wenn Sie alleine leben oder diese Pflichten niemandem aus Ihrem Verwandten- oder Bekanntenkreis übertragen wollen.

Wie unterstützt mich der Humanistische Verband?

Seit über zwanzig Jahren haben wir Erfahrungen in der Testamentsberatung und in der Abwicklung von Nachlässen. Unser erfahrenes Team bespricht mit Ihnen individuell Ihre Wünsche und berät Sie zum Aufsetzen eines Testaments. Auf Wunsch haben wir Kontakte zu Anwäl_t_innen und Notar_innen und vermitteln Sie.

Gerne sichten wir mit Ihnen vorab Ihren Nachlass und verschaffen uns gemeinsam einen Überblick, was im Falle des Falles zu tun wäre. Alles wird so geregelt, wie Sie es sich wünschen.

Vererben und Vermachen

Ein_e Erblasser_in – also die Person, die vererbt – überträgt ein Vermögen (Geld, Immobilien, Schmuck, Möbel, ...) auf nachkommende Generationen.

Erb_innen sind die engsten Verwandten und Ehepartner_innen von Verstorbenen. Wer als Erb_in eingesetzt ist – das können einzelne Personen, Erb_innengemeinschaften oder Organisationen sein – wird Rechtsnachfolger_in und übernimmt die Aufgabe, den Letzten Willen zu vollstrecken und den Nachlass aufzulösen.

Ein **Vermächtnis** ist immer ein Teil eines Testaments oder Erbvertrages. Mit einem Vermächtnis kann ein bestimmter Gegenstand, ein schönes Erinnerungstück, aber auch eine Geldsumme an eine geschätzte Person oder eine Organisation vermacht werden. Die Person oder Organisation wird dadurch nicht als Erb_in eingesetzt.

Heidi Kämpf

Testimonial Testament und Nachlass, ist langjähriges Mitglied im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg und engagiert sich aktiv in zahlreichen Projekten und Arbeitskreisen.

Testament und Nachlass

Leipziger Straße 31-33 | 10117 Berlin

Tel: 030 20 64 67 553

E-Mail: nachlass@hvd-bb.de





Im Gespräch mit Katja Oloff über die Themen Testament, Nachlass, Erbe und den letzten Willen.

♥ Das Thema Testament wird gerne auf die lange Bank geschoben. Gibt es einen richtigen Zeitpunkt?

Niemand ist verpflichtet, ein Testament aufzusetzen oder einen Erbvertrag abzuschließen. Es heißt zwar allgemein hin Testament oder Letzter Wille, aber wenn kein handschriftliches Testament vorliegt, bestimmt der Gesetzgeber, wer mich beerbt und meine Rechtsnachfolge antritt.

♥ Das heißt, ich muss mich um mein Erbe und den Nachlass gar nicht kümmern?

Der Gesetzgeber geht erst einmal davon aus, dass nach dem Ableben das eigene Vermögen an die Personen weitergegeben wird, die einem persönlich oder verwandtschaftlich am nächsten stehen. Es gibt eine gesetzliche Erbfolge. Nur wenn diese nicht meinen Vorstellungen entspricht oder ich an andere Personen vererben möchte, muss ich ein Testament aufsetzen.

♥ Was hat es eigentlich mit diesem schönen Satz „Ich enterbe dich!“ auf sich? Kann man jemanden enterben?

Nein, das gibt es nur im Film. Im wirklichen Leben kann man nur sehr schwer jemanden enterben. Die gesetzliche Erbfolge bestimmt, dass es ein Pflichtteil-Erbe gibt, das gesetzlichen Erb_innen eine Mindestbeteiligung am Nachlass garantiert. So oder so würden also die eigenen Kinder nicht leer ausgehen.

♥ Ich habe mich entschieden, ein Testament aufzusetzen. Wie geht es weiter?

Der erste Schritt ist gemacht, wenn man sich damit auseinandersetzt, dass nach dem eigenen Tod Dinge zu regeln sind, der Haushalt aufgelöst werden muss und von einem selber etwas übrigbleibt. Man sollte sich zu Lebzeiten mit Familie und Angehörigen darüber austauschen, wie alles geregelt werden soll. Der Humanistische Verband bietet in seinem neuen Angebot der Humanistischen Lebensbegleitung vielfältige Möglichkeiten, alles zu ordnen und Dinge wie das Begräbnis zu regeln.

♥ Kann ich mein Testament alleine aufsetzen oder braucht es dafür einen Anwalt?

Generell kann jede Person, die volljährig ist, ein Testament verfassen. Wichtig ist: Selber mit der Hand schreiben, nicht auf dem Computer tippen und nur persönlich unterschreiben. Das Testament muss Datum, Ort, den vollen Namen und die eigene Unterschrift enthalten. Außerdem muss es klar und deutlich verfasst sein, damit es nicht zu Fehlinterpretationen kommt oder das Testament aus formellen Gründen unwirksam ist. Von daher ist es immer ein sicherer Weg, das Testament mit notarieller Hilfe aufzusetzen. Dort wird es beurkundet und amtlich verwahrt.

♥ Kann ich mein Testament auch beim Humanistischen Verband hinterlegen?

Das ist auch eine Möglichkeit. Menschen, die ihr Erbe oder Teile davon einer Organisation hinterlassen, haben immer die Möglichkeit, dieses auch dort zu hinterlegen. Und das kostenfrei.

♥ Liebe Frau Oloff, haben Sie eigentlich schon vorgesorgt und Ihr Testament gemacht?

Erwischt! Aufgesetzt noch nicht. Aber ziemlich konkrete Vorstellungen davon, was irgendwann einmal mit meinem Erbe geschehen soll. Und das Thema gemeinnütziges Vererben steht bei mir ganz oben!

♥ Vielen Dank für das Gespräch!

Katja Oloff

ist Referentin für Erbschaftsfundraising und berät zu Fragen rund um Testament und Nachlass. Persönliche Beratungstermine erhalten Sie nach Vereinbarung per Mail an k.olloff@hvd-bb.de oder telefonisch unter 0160 90 95 21 45.



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Humanistischer Verband Berlin-Brandenburg KdöR

Bereich Engagement & Kultur

Wallstraße 61-65

10179 Berlin

Vertreten durch

Katrin Raczynski (Vorstandsvorsitzende)

und David Driese (Vorstand)

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: DE316038128

KONTAKT

Service der Freund_innen des HUMANISMUS

Tel: 030 20 64 67 518

E-Mail: freunde@hvd-bb.de

www.humanistisch.de/hvd-bb

SPENDENKONTO

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE48 1002 0500 0003 1364 67

REDAKTION

Projektleitung: Antje Brose, Stefanie Krentz (V.i.S.d.P.)

Redaktion und Lektorat: Florian Busch, Katharina Lübben

Gestaltung: HELLOGRAPH, Potsdam

Bildnachweise:

Titel, S. 4-5, 7, 9, 10, 12, 15, 16, 19, 20-25 Konstantin Börner

S. 13 Die Hoffotografen

S. 26 Inga Haar

Wir danken unseren Testimonials herzlich dafür, dass sie der Humanistischen Lebensbegleitung Gesicht und Stimme verleihen und damit dieses wichtige Thema in der Gesellschaft bekannter machen.

Wir verwenden das Gender_Gap, um alle sozialen Geschlechter und Geschlechtsidentitäten sprachlich abzubilden.

Als Freund_in des HUMANISMUS werden Sie Teil einer großen Gemeinschaft. Seit über 20 Jahren machen wir uns stark für eine menschlichere Gesellschaft in Berlin und Brandenburg. Sie können sich auf unterschiedliche Weise mit uns gemeinsam engagieren.

Werden Sie als **Mitglied** aktiv oder unterstützen Sie als **Fördermitglied** unsere Arbeit. Für alle Freund_innen gestalten wir zahlreiche Aktivitäten und Angebote.

Anmeldung & Information

freunde@hvd-bb.de | Tel. 030 20 64 67 518



www.humanistisch.de/hvd-bb

Download Magazin:
www.humanistisch.de/magazin